

Zitate von MANFRED KYBER

Anthropozentrismus

„Was will diese Menschheit eigentlich? Warum klagt sie über ihren Untergang, wenn sie nichts als Untergang unter anderen Geschöpfen verbreitet? Entweder denkt sie im materialistischen Irrwahn überhaupt nicht mehr nach oder sie betet, kirchenfromm, dass ihr der Massenmord an Millionen fühlenden Geschöpfen gesegnet sein und nur immer weiter gelingen möge. Jeder Mensch, der noch unbefangen denken kann, muss sich eingestehen, dass hier etwas nicht stimmt, dass eine furchtbare moralische Gleichgewichtsstörung vorliegt, welche die Welt von heute ins Schwanken bringen muss. [...]“

"Neues Menschentum"

"[...] Nur wer auch im Tier und in jedem Lebewesen Gefühl und Daseinsrecht achtet, wird in ihm nicht etwas Minderwertiges, nicht Objekt des Nutzens sehen, sondern den Genossen des Schicksals, den Kameraden eines gemeinsamen Werks. Der Mangel an sozialem Gefühl, der hochmütige Egoismus des Westens haben vor allem in der gewohnten Roheit den Tieren, den Wehrlosen und Abhängigen gegenüber ihren ersten und tiefsten Grund. [...]"

"Neues Menschentum"

„ [...] Nur kleine Geister fühlen sich im anthropozentrischen Gesichtswinkel behaglich, kleine Geister aber werden eine neue Kultur nicht fördern. Niemals kann eine neue Kultur besritten werden von Menschen, die in Tieren nur Ausnutzungsobjekte sehen, die sie schlachten, fressen oder sonst wie ihrem Eigennutz im niedrigsten Sinne dienstbar machen. Eine neue fleischlose Ernährung, die vielen heute schon selbstverständlich ist, würde die meisten sozialen und wirtschaftlichen Schäden beheben, aber sie setzt eben eine Kultur voraus, die wir nicht haben und die wir erst erreichen müssen und werden und die man wahrscheinlich erst begreifen wird durch die Not. Man verschließt sich auch dem Verständnis der Natur, wenn man alle Pflanzen, Bäume oder Blumen nur auf ihren Nutzen hin betrachtet. Der Mensch ist heute lächerlich stolz, dass er angeblich die Natur sich dienstbar gemacht habe mit allerlei Erfindungen und technischen Fortschritten. Er übersieht, dass er im wesentlichen nur Geister rief, die er nicht loswerden kann, dass er nicht Herrscher, sondern Beherrscher ist, dass er versklavt ist von seinem eigenen Nützlichkeitsdenken.“

Einführung in das Gesamtgebiet des Okkultismus (Sechster Vortrag)

„Tiere haben ihre Komik und Tragik wie wir. Sie sind voller Ähnlichkeit und Wechselbeziehung. Die Menschen glauben meist, zwischen ihnen und den Tieren sei ein Abgrund. Es ist nur eine Stufe im Rade des Lebens. Denn alle sind wir Kinder

einer Einheit. Um die Natur zu erkennen, muss man ihre Geschöpfe verstehen. Um ein Geschöpf zu verstehen, muss man in ihm den Bruder sehn.“

„Das Manfred Kyber Buch“

„Ich habe oft das Gefühl der Scham gehabt, wenn ein Tier vor einem flieht. Es ist doch eigentlich schrecklich! So weit haben wir Gottes Ebenbild gebracht, dass die Tiere davor davon laufen.“

Tagebucheintrag vom 21. November 1915

Christentum & Esoterik

„Wie feiern wir heute die christlichen Feiertage, die Feste der Liebe und des Friedens? Nicht mit einer Erhebung zum Geistigen und Göttlichen, sondern mit Fressen und Saufen. Die ersten Vorzeichen einer christlichen Weihnacht, christlicher Ostern besteht darin, dass man Millionen von Gottesgeschöpfen die Gurgel durchschneidet. [...]“

„Tierschutz und Kultur“

„[...] Feiert auch die christlichen Feiertage, [...], nicht mit dem Morden unzähliger Geschöpfe, mit plumpem Sinnengenuss allein. Wenn jemand schon Bedürfnis nach diesen Genüssen hat, so ist sicher jeder andere Tag geeigneter als ein Feiertag, der in geistiger Weise und Vertiefung begangen sein will, wenn wir wieder zum inneren Erleben des Weltgeschehens kommen wollen, von dem uns eine materialistische Zeit so weit entfernt hat.“

„Tierschutz und Kultur“

„Die Saat der Liebe wird immer aufs Neue gesät in diesen heiligen Nächten, jene Saat, die einmal aufgehen soll als Ernte einem besseren Menschentum und der erlösten Kreatur.“

Weihnachten und die Tiere

„Religion und Kirche ist zweierlei, und man kann Religion und Religionslosigkeit in allen Kirchen und Konfessionen finden. Es wird auch niemand behaupten können, daß Inquisition, Hexenprozesse und die Verfolgung Andersgläubiger, die bei uns eine so gräßliche Rolle gespielt haben, religiös oder gar christlich seien. Man kann der Christuswesenheit im Übersinnlichen begegnen, auch ohne Angehöriger einer christlichen Kirche zu sein, ganz abgesehen davon, daß ein Inder, ein Araber oder ein Jude unter Umständen weit christlicher denken und handeln können als mancher Kirchenchrist.“

Neues Menschentum, Kapitel 6 „Reformation und Kultur“

„In einer Richtung freilich ist auch die Kirche völlig ins Diesseitige versunken, und zwar in der sogenannten liberalen Theologie der protestantischen Konfession. Hier hat man lauter Verbeugungen vor einer mehr als nur begrenzten Naturwissenschaft gemacht und in unglücklichster Weise versucht, eine oft auch noch recht biegsame Morallehre voranzustellen und die übersinnlichen Tatsachen ins Gebiet der Legende zu verweisen. Damit wird das ganze grandiose geistige Geschehen von urfernen Zeiten bis zur Gegenwart verspießert und auf den Durchschnittshorizont der heutigen Zivilisation herabgedrückt...“

Neues Menschtum, Kapitel 6 „Reformation und Kultur“

„[...] Auch sie (die Esoterik) darf, als intuitives Schauen oder Denken, nie verstandesgemäß aufgefaßt werden, sonst führt auch sie, wie die bescheidenere analytische Gedankenschwester, zum Dünkel und zu fanatischer Enge des Horizonts. Viele Sekten sind traurige Beispiele solcher verkümmerten Esoterik. [...] Allzu leicht, leichter noch als in der physischen Wissenschaft, werden hier Wege zu Irrwegen und lebendige Straßen des Lebens zu toten Kenntniskammern. Weder esoterische noch exoterische Kenntnisse dürfen eben zu doktrinärem Dünkeltum führen [...].“

Einführung in das Gesamtgebiet des Okkultismus, Zweiter Vortrag „Initiation und Logenwesen“

„Es gibt heute sehr wertvolle Forschungen auf den Gebieten des Okkultismus. Man braucht sie nicht blind zu bejahen, wie es leider vielfach geschieht, aber man kann aus ihnen lernen und sie können auch dem westlichen Menschen, der den Zusammenhang mit dem Jenseitigen verlor, einen Weg in die geistige Welt und damit zur Religion weisen. [...]“

Neues Menschtum, Kapitel 6 „Reformation und Kultur“

„So muß die Kirche sich in dieser Zeitwende wandeln wie alles andere, muß übersinnlich und moralisch ausgebaut werden im franziskanischen Geist. Ich weiß, daß junge Geistliche verschiedener Konfessionen das wollen. Die hohen, meist allzu bürokratischen Kirchenämter sollten diesem Willen mehr Freiheit geben, als es bisher geschah, sie werden auch gut tun, mehr auf die Ethiker und Vorkämpfer einer neuen Kultur aus allen Lagern zu hören.“

Es ist Nacht, wie es wohl niemals Nacht war. Der Morgen, der kommt, wird gewiß nicht ohne Religion sein. Ob die Kirchen ihn erleben, ob sie dann noch Träger dieser Religion sein werden, liegt in ihrer eigenen Entscheidung.“

Neues Menschtum, Kapitel 6 „Reformation der Kultur“

„Die äußerliche und unberechtigte Herrschaft der Kirche muss gebrochen werden, bevor die innerliche und berechtigte Herrschaft der Religion beginnen kann.“

Tagebucheintrag vom 25. Juli 1911

„Die Wissenschaft hat genau denselben Dogmatismus wie die Kirche. Wie man die Kirche nicht als Religion nehmen kann, kann man die Wissenschaft nicht als Erkenntnis betrachten.“

Tagebucheintrag vom 12. Juli 1912

Gral

„Ich nehme meine Seele zum Pfand und nehme den Kelch vom Altar für die Tiere. Den Kelch für die Gesamtschöpfung verlangt hat noch kein Mensch. Es ist eine Idee, die nach Jahrtausenden gemessen werden kann.

Wenn ich heute abgerufen würde, wüsste ich, dass der Schwerpunkt meines Schaffens da wäre. Ich verlange den Kelch für einen Spatz. Ich bürgte so dafür, dass, wenn es falsch wäre, teilte ich mit den Tieren dasselbe Schicksal. Ich würde ebenso gern sterben wie leben für die Idee des Kelches von Avalon.

Dass die Tiere mit dem Prinzip des Kelches erlöst sind, ist fraglos. Die Idee ist göttlich und stammt nicht von mir, sondern von einem höheren Wesen. Was ich als Werkzeug dazu mitbringe, ist die grenzenlose Liebe zur Natur. Die größte Liebespotenz zum Tier ist in mir am stärksten vertreten. Ich fühle, dass ich zum Bevollmächtigten der Tiere erwählt bin. Der Kelch ist das Bekenntnis meines 'Ichs'. Was Artus sagt, ist mein Karma. Ich erkämpfe den Kelch für die Tiere, oder ich gehe unter, wenn es ein Sakrileg sein sollte. Aber wie kann diese Idee Sakrileg sein? Das Allerbarmen für die Gesamtschöpfung ist göttlichen Ursprungs. Bis 1913, fast zweitausend Jahre, wird der Kelch der Menschheit allein geschickt. Vom 1. Januar 1913 wird ein Stück des Grales weiter freigegeben. Diese Idee ist mir erst vor ein paar Tagen klar geworden. Wie die Menschheit eine Stufe weitergeht in dieser Zeit, so bin ich überzeugt, dass auch die Tiere eine Stufe höher gehen.“

10. Dezember 1912, notiert von Elisabeth Kyber von Boltho (in: Anton Brieger: "In zwölfter Stunde")

Materialismus

„Der unbeschränkte Privatkapitalismus in seiner heutigen Form versklavt die Menschheit und die Natur durch seine Geldmacht, die nur immer wieder sich selber mästet. Er entpersönlicht und mechanisiert den Menschen durch das Geld. Der Staatskapitalismus tut das gleiche unter Ausschaltung privaten Eigentums, er mechanisiert den Menschen durch den Bürokratismus der alleinigen Staatsmaschine. Beide bekämpfen sich, aber beide verrichten die gleiche Nivellierungsarbeit an der Menschheit. [...]“

"Neues Menschentum"

„[...] Tausend ungelöste Rätsel umgeben uns und Myriaden von Sternen stehen über uns – und wir glauben die Naturgesetze zu kennen, sie zu fassen mit dem Verstande des Menschen, der ein Atom ist in diesem All! Das kosmische und menschliche Leben wird niemals nur dem Verstande verständlich werden, es ist bestenfalls erahnbar in erlebter Gottesnähe und Naturnähe – aber gerade dieses intuitive

Ahnungsvermögen wird von der Überheblichkeit des kleinen materialistischen Verstandesdenkens eingeschläfert. [...]"

„Tierschutz und Kultur“

"Den meisten Menschen geht über ihrer materialistischen Denkungsweise leider jedes Naturempfinden und Schauen und das Sich-einfühlen-können in jedes kleinste Tier, sei es eine Raupe, vollends ab. Das kann man nur mit großer Liebe. Nicht das Denken erlöst die Welt, sondern die Liebe."

Manfred Kyber, kurz vor seinem Tod im Februar 1933, notiert von Elisabeth Kyber von Boltho (in: Anton Brieger: "In zwölfter Stunde")

Tierschutz und Vegetarismus

"Man sollte die Welt und ihre gegenwärtigen Sitten und Gewohnheiten so betrachten, als sähe man sie zum ersten Male als wäre man nicht selbst verstrickt in ihre Hemmungen und Irrwege. Man wird dann zugeben müssen, dass die Fleischnahrung, also das Verzehren uns nahe verwandter Geschöpfe Kannibalismus ist, dass auch hier etwas nicht stimmt und dass sich in dieser Hinsicht die westliche Zivilisation untermenschlich ist. [...] Die fleischlose Ernährung ist die Ernährung der Menschen nicht einer fernen, sondern in einer nahen Zukunft. Es ist unmöglich so viel Fleisch auf den Markt zu bringen, als diese stets wachsende Menschenmenge verlangt. [...]"

"Neues Menschentum"

"Eine Ethik, die sich gerade der Wehrlosen nicht annimmt, ist überhaupt keine, ist nichts als ein bunter Fetzen, nichts als eine schäbige Nützlichkeitsmoral, ein Requisit der Geldgier und des Materialismus unserer heutigen Zivilisation. Wir haben übergenug an diesen billigen Kulissen. Was wir brauchen, dringend brauchen, ist ein wirkliches und naturnahes Menschentum, das uns allen wieder ein lebenswertes Dasein bringt, und das ist ohne Achtung vor a l l e m Leben und damit ohne Tierschutz undenkbar."

Aufsatz "Das Recht der Tiere"

„Hiermit komme ich zur Wertung der Jagd als Vergnügen, wie sie noch in weiten Kreisen heute Geltung hat. Und nicht nur als Vergnügen wird sie von vielen ausgeübt, sie wird auch noch mit einem ebenso alten, wie dummen Sprachgebrauch als ein „edles“ Vergnügen bezeichnet. Edel an der Jagd ist tatsächlich gar nichts, denn das Töten von Geschöpfen hat niemals auch nur irgendetwas Edles an sich. Es handelt sich bei diesem Sprachgebrauch, dessen geistiges Niveau dasjenige von Vereinsfeiern ist, um einen ähnlichen Blödsinn, wie bei der Verherrlichung des Krieges, den man als „fröhlich“ bezeichnet. [...]"

„Tierschutz und Kultur“

„[...] Die Kreise, in denen die Jagd üblich ist, stellen meist unbedeutende und schwache Persönlichkeiten, die gar nicht den Mut haben, sich gegen eine Überlieferung aufzulehnen, weil sie ängstlich in den Schutz von Traditionen zusammenkriechen, wie eine Herde Schafe in den abgezäunten Bezirk. Eitelkeit und Mangel an Mut sind die Eigenschaften, die vorwiegend die Ausübung und Bezeichnung der Jagd als Vergnügen gefördert haben, sie sind auch die Eigenschaften, die stets und immer jeden geistigen und kulturellen Fortschritt hemmen.“

„Tierschutz und Kultur“